

Martin-Luther-Gemeinde Lampertheim

# Kurier



Ausgabe August und September 2020

## Der „ausgefallene“-Kurier

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

diese Kurierausgabe hätte es eigentlich gar nicht geben sollen. Das Kurierteam war sich vor einiger Zeit sicher, dass es nicht genug „Material“ für eine Kurierausgabe gibt: Weder fanden Veranstaltungen statt, noch können wir verlässlich solche für die kommende Zeit angeben. Die Treffen von fast allen Gruppen sind zum Erliegen gekommen und die wenigen Treffen finden digital statt. Zwar werden wir weiterhin Gottesdienste feiern und diese vorwiegend als Online-Gottesdienste anbieten, aber damit füllt sich kein Kurier. Alles in allem: Diese Kurierausgabe fällt aus.

Und doch halten Sie diese „ausgefallene“ Ausgabe in Händen. Warum? Was hat den Sinneswandel bewirkt? Und wie füllen sich die Seiten?

Es sind zwei Überlegungen und eine Erkenntnis, die dazu führten, den gefassten Ausfall-Beschluss zurückzunehmen.

Erste Überlegung: Unser Kurier ist ein Gemeindebrief mit langer Tradition. Unseres Wissens ist noch nie eine Ausgabe ausgefallen. Tradition verpflichtet eben doch :-)

Zweite Überlegung: Gibt es wirklich nichts zu berichten? Sind Veranstaltungsberichte das Einzige, was eine Veröffentlichung rechtfertigt? Beide Fragen sind zu verneinen: Es gibt etwas zu berichten, auch jenseits von unseren Gemeindeaktivitäten.

Die Erkenntnis: Wer sagt eigentlich, dass es immer 24 Seiten und immer die gleichen Inhalte sein müssen? Hier liegt doch eine gestalterische Freiheit! Und diese mögen wir gerne nutzen.

Noch ein Weiteres hat dazu beigetragen, dass dieser Kurier erscheint: Sehr schnell haben sich auf Nachfrage hin Menschen gefunden, die geholfen haben, dass sich diese Ausgabe füllt. Herzlichen Dank, liebe Redakteurinnen und Redakteure!

Nun ist also aus dem ausgefallenen, ein „ausgefallener“ Kurier geworden. „Ausgefallen“, weil er in Form und Inhalt anders ist als die Ausgaben, die Ihnen vertraut sind. Ob er schlechter ist? Wir hoffen und glauben es nicht. Aber schauen und lesen Sie selbst. Viel Freude!

**Ralf Kröger**

Wenn mich im Februar jemand gefragt hätte, was das ist – ein hybrider Gottesdienst, dann wäre ich ins Schwimmen geraten. Man will ja schließlich nicht als unwissend gelten ;)



Ich hätte vielleicht etwas von „auf unterschiedliche Arten“ oder „verschiedene Konfessionen“ gemurmelt und mir im Stillen gedacht, dass ich den Begriff dringend googeln sollte.

Heute ist das anders. Heute weiß ich, was „hybride Gottesdienste“ sind – und finde es ziemlich gut.

Hybride Gottesdienste sind Gottesdienste, die gleichzeitig eine persönliche Teilnahme in der Kirche und eine Online-Teilnahme ermöglichen. Zwischen meiner Unkenntnis im Februar und meinem Wissen heute liegen die Corona-Monate. Die haben sich auch auf Kirche und Gottesdienste ausgewirkt – und tun es noch.

Rückblickend bin ich sehr dank-

bar und freue mich für das, was sich in dieser Zeit in unserer Gemeinde im Onlinebereich entwickelt hat.

Gleich zu Beginn der Corona-Krise haben sich Menschen gefunden, die gesagt haben: „Wenn wir wegen Corona keine Gottesdienste mehr in der Kirche feiern können, gehen wir online!“ Sehr schnell stießen weitere dazu und unsere „Kirche digital AG“ mit 9 Personen war geboren.

Anfangs war der Plan, auch in der Corona-Zeit unseren Gemeindegliedern ein geistliches Angebot als Stärkung und Ort der Begegnung anbieten zu können. Deshalb war der YouTube- oder Facebookstream immer nur die Ergänzung zur Zoom-Plattform, bietet diese doch zahlreiche Interaktionsmöglichkeiten.

Mittlerweile haben wir in der „Kirche-Digital-AG“ und auch im Kirchenvorstand den Entschluss gefasst, unsere Gottesdienste dauerhaft hybrid anzubieten. Dafür schaffen wir zur Zeit, mit fachkundiger Unterstützung durch Herrn Heppenheimer (Fa. Audi-ance), die Hardwarevoraussetzungen in Bild und Ton.

Neben der Möglichkeit, online an



unseren Gottesdiensten teilzunehmen, wird es auch besondere, auf das Online-Format zugeschnittene Gottesdienste geben. In diesem Zusammenhang können Sie sich einen Termin vormerken: Am Sonntag, den 30. August, um 18:00 Uhr werden wir unseren Gottesdienst testweise über die Plattform „**sublan.tv**“ streamen. Diese von der EKD eingerichtete Plattform bietet an, den Stream aus unserer Kirche in eine interaktive Umgebung einzubetten. Am

einfachsten können Sie an diesem Gottesdienst teilnehmen, wenn Sie auf die Internetseite [www.sublan.tv/gottesdienste](http://www.sublan.tv/gottesdienste) gehen. Dort finden Sie unseren Gottesdienst unter „bevorstehende Veranstaltungen.“ Übrigens: Im nächsten Kurier werden Sie eine Reflexion über den Begriff „Gemeinde“ in Bezug auf hybride Gottesdienste finden.

**Ralf Kröger**

„Endlich Sommerferien, endlich Sonne, endlich Wärme genießen, endlich Urlaub, endlich Meer, endlich die Seele baumeln lassen ...“ So hätten Gedanken zum Sommer und den damit verbundenen Ferienzeiten noch letzten Sommer beginnen können. Aber dieses Jahr? Passen die Gedanken noch?

Ja und nein ...

Ja, denn die Bedürfnisse sind doch noch die gleichen. Mal raus aus der Tretmühle und einen anderen Rhythmus der Tage erleben, danach sehnen sich Menschen auch dieses Jahr. Der Sommer ist eine Quelle von Kraft und Lebensfreude.

Nein, denn dieses Jahr ist alles anders. Fliegen mit Maske und unter Hygiene- und Schutzvorschriften in Hotels, Restaurants und an Strände gehen ist eben nicht jedermanns Sache. Da tauchen Fragen und Unsicherheiten auf. Hinzu kommen Reisewarnungen vor allzu fernen Ländern. Ob der Sommer auch dieses Jahr Quelle von Kraft und Lebensfreude sein

kann?

Ja kann er, wenn wir ihn lassen.

Es geht wohl darum, unter den veränderten Bedingungen den eigenen Weg zu Entspannung und Erholung zu finden. Mag sein, dass da Sommerzeit ganz anders aussieht als sonst. Eben nicht zwei Wochen Spanien, Türkei oder Griechenland. Sondern vielleicht erholsame Wochen im eigenen Land oder gar auf dem eigenen Balkon, bzw. der eigenen Terrasse. Entscheidend ist nicht der Ort, sondern unsere Haltung, unsere Einstellung. Wer von vorneherein genervt, zornig, trotzig nur das sieht, was eben nicht oder nicht wie immer geht, der hat ein Problem mit sich und andere wohl auch mit ihm.

Auch ich weiß beim Verfassen dieser Gedanken noch nicht, wie unsere Sommerferien aussehen werden. Aber ich weiß, dass ich mir sie weder selbst vermiesen noch durch andere mies machen lassen möchte. Dafür sind diese Wochen zu kostbar.

Deshalb wünsche ich Ihnen und Euch (und mir selbst), dass wir uns im Herbst berichten können von neuen Aufbrüchen, unerwarteten Begegnungen, erfüllter Sommerzeit.

Darauf freue ich mich.

Alles Gute,

**Pfarrer Ralf Kröger**



© Pixabay.de

Von heute auf morgen gibt es keinen gewohnten Kita-Alltag mehr.

Unsere Kita ruht, es ist still, der gewohnte Lärmpegel und das lebendige Leben fehlt. Für uns Erzieherinnen ein sehr einschneidender Moment. Statt mit Kindern sich beschäftigen heißt es E-Mails lesen, Eltern informieren, jedes Teil nach den Hygienevorschriften reinigen und vieles mehr. Dabei sich immer wieder daran erinnern „wir dürfen unsere Kita-Kinder mit Familie“ trotz Kontaktverbot nicht aus den Augen verlieren. So wurde die Kinderpost „ich denk an dich“ erstellt und ausgetragen. Viele Verantwortliche, wie Bundesregierung, Land Hessen, GÜT, Stadt Lampertheim mussten geeignete Wege finden, die wir dann umsetzen mussten. Viele dachten bestimmt, jetzt ist die Kita zu, also bedeutet das viel Freizeit, ein entspanntes Arbeiten. So war es aber nicht, es gab Arbeitsanweisungen und Vorschläge. Ein Kita-Bordbuch wurde erstellt, die Konzeption überarbeitet, die Qualitätsstandards aktualisiert und weitere pädagogische Aufgaben erfüllt. Notgruppen erstellen und unter strengsten Vorgaben laufen lassen, Bereiche einteilen für eine bestimmte Anzahl von Kindern. Von Entschleunigung war bei uns



niemals die Rede, aber unsere Verbundenheit zu unserer Kita hat uns immer wieder neue Kraft gegeben. Sorge zu tragen für gute Lebensqualität und Geborgenheit war uns in dieser Zeit sehr wichtig. So manche Träne ist geflossen, aber das Lachen unserer Kita Kinder ließ sie schnell trocknen.

Ein neuer Weg für alle beginnt, lasst ihn uns alle gehen mit viel Wertschätzung für jeden Einzelnen, der auf unserer Erde lebt.

Gott,  
wir Menschen sind einer Plage ausgesetzt, die unsere Generation  
so noch nicht erlebt hat

Weltweit sind viele Tote zu beklagen, Menschen trauern, viele  
müssen sich sorgen um ihre Existenz.

Gott,  
Du hast uns aber auch gezeigt, wie diese Plage Deine Schöpfung  
zum Guten verändert, Du hast uns gezeigt, dass Flüsse klar sein  
können, dass die Luft rein sein kann, dass Pflanzen und Tiere Frei-  
räume brauchen, aus denen sich der Mensch zurückzieht.  
Dafür danken wir Dir, Gott.

Und wir bitten Dich, unser Gott:  
Gib denen Mut, die Angst haben vor dieser Plage.  
Gib denen Verständnis, die unvernünftig sind im Angesicht von  
Krankheit und Tod.  
Gib denen Stärke, die täglich für die Eindämmung der Krankheit  
kämpfen.

Gib denen Widerstandskraft, die erkrankt sind.  
Gib denen neue Lebensfreude, deren Lieben gestorben sind.  
Und nimm die Verstorbenen auf in Deine liebenden Arme.

Gott, wir bitten Dich auch für die, die in ihrer Gier Deiner Schöp-  
fung Schaden zufügen:  
Lass sie lernen aus dieser Zeit der Veränderung und gib ihnen den  
Willen, sich Dir und Deiner Schöpfung zuzuwenden in Wort und Tat.

Auf dass Dein Reich komme und bleibe von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Verfasst von Daniel Götz

Letztens bekam ich von einer netten Apothekerin ein Exemplar einer umgangssprachlich schon mal als „Rentner – Bravo“ bezeichneten Broschüre geschenkt. Da ich das Heftchen nun schon mal hatte, wollte ich wenigstens wissen, was da so drinsteht. Und siehe da: Es gab sogar einen Artikel, der sich mit Gärten und der guten Wirkung derselben auf die Psyche beschäftigte. Ganz besonders in der momentanen Covid-19-Zeit. Es wurde dargelegt, wie beruhigend die Beschäftigung mit dem Garten ist, und wie viel positive Energie man sich bei der Gartenarbeit holen kann.

Eine weitere Publikation, die das Hohelied des Gartens als Hort der Entspannung und der Regeneration singt. Eigentlich, dachte ich, müsste man als Gärtner ja beinahe froh sein über diese bescheuerte Pandemie, endlich wird über die Medien mal das verbreitet, was die Gärtner schon seit langem insgeheim wussten.

Über meine Tätigkeit als Arbeitstherapeut habe ich schon seit längerem einen Einblick in die positive Wirkung von Gärten auf die Psyche des Menschen bekommen. Egal, ob man im Garten aktiv arbeitet, oder es einfach nur genießt sich in ihm aufzuhalten.



© R\_by\_Heinrich Linse\_pixelio.de

Für mich wäre es der absolute Horror, im Haus eingesperrt zu sein, wie es etlichen Menschen in Europa während des Lockdowns ergangen ist.

Wussten Sie übrigens, dass es möglich ist, bei Heimbewohnern mit schwerer Demenz die Medikamenten-Menge signifikant zu reduzieren, einfach indem man sie nicht in den Aufenthaltsraum bringt, sondern nach draußen?

Seltsam eigentlich, diese Garten-Wirkung! Wo man doch so viele Dinge zu beachten hat, wenn man einen schönen, pflegeleichten Garten haben möchte! Zum Beispiel die besonderen Ansprüche jeder einzelnen Pflanze, die mindestens so individuell sind, wie die von uns Menschen. Oder die Bodenbeschaffenheit: Sand oder Ton, schwer oder leicht, basisch oder sauer. Dann erst die Witterung, die ja auch ein heftiges Thema ist.

Stichwort Regen: Mal überhaupt nicht, dafür beim nächsten Mal viel Zuviel.

Trotzdem tut es uns gut, dieses Beschäftigen mit dem Unwägbar. Wir sind begeistert von den ersten selbst geernteten Karotten, die wir im Supermarkt wegen ihrer skurrilen Form und ihrer Winzigkeit überhaupt nicht beachten würden. Wir sind voll des Stolzes über die erste Blüte der neuen Rose, die leider nach zwei Tagen schon wieder futsch ist.

Das ist so gar nicht die Welt des modernen Menschen, der alles beeinflussen und beherrschen kann. Da wird plötzlich nicht mehr agiert, sondern nur noch reagiert. Man muss sich auf einmal ans unregelmäßige gewöhnen und es hinnehmen. Ich behaupte jetzt mal einfach, dass derjenige, der mit dem Unvorhersehbaren, Unsteuerbaren in der Natur, mit all den Rückschlägen, die man überstehen muss, gut zurechtkommt, auch diese schwere Zeit ein bisschen besser bewältigt.

Da sehe ich für mich eine starke Ähnlichkeit mit dem Glauben.

Entschuldigung: Gerade musste ich mal kurz raus ins Freie!

Ehrlich, wenn ich eine gewisse Zeit gesessen und geschrieben habe,

brauch ich das.

Mein nachdenkliches Dahinschlendern führte mich zufällig zu meinem „Rosen-Sorgenkind“. Au Mann! Alle paar Tage entwickelt diese Pflanze ein anderes Krankheitsbild. Erst Mehltau, dann Rosen-Blattrollwespe und momentan Blattläuse. Frecherweise sitzen die genau auf Augenhöhe an der Pflanze, so dass ich sie prima sehen und mich ärgern kann.

Früher hätte ich die Pflanzenschutz-Spritze ausgepackt und die Läuse ohne Gnade vernichtet. Bis mir auffiel, dass ich nur an Symptomen herumlaborierte und gleichzeitig haufenweise Nützlinge wie Marienkäfer und Florfliegen mit umbringe. Eigentlich müsste ich mich mehr mit den Bedürfnissen der Rose beschäftigen und nicht mit den Krankheiten, die sowieso nur daraus resultieren, dass irgendwas nicht stimmt. Also: Besser auf die Rose achten, sie optimaler mit dem versorgen, was sie braucht, und dann ist sie auch weniger hilflos.

Vielleicht kann uns diese üble Zeit doch im Nachhinein noch zu wichtigen Erkenntnissen verhelfen, wenn wir bereit sind, etwas daraus zu lernen und in Zukunft zu verhindern.

**Klaus Feldhinkel**

Ein Lockdown .... Ich hatte keine Ahnung, was ich mir darunter vorstellen sollte.

Am Anfang der ganzen Coronasituation, habe ich alles noch relativ auf die leichte

Schulter genommen. „Naja, am Ende vom Tag nur ein Grippevirus ...“

In meinem normalen Berufsleben bin ich wahnsinnig viel unterwegs und treffe viele Menschen, oftmals gleich in kleineren Gruppen. Ich bin Vertriebsleiterin für ein Schmuckunternehmen und wir verkaufen unseren Schmuck über Parties ... Jetzt kann sich sicherlich jeder vorstellen, dass der Lockdown für uns ein kompletter Stillstand war. Aber ... - hier galt es jetzt kreativ zu sein, und Alternativen zu finden ... Online-Parties, etc ...

Damit war ich aber nun zu Hause und trotz der vielen Onlinemeetings, Telefonaten und mehr war diese Phase eine unglaubliche Entschleunigung meines Lebens.

Auf einmal hatte ich viel mehr Zeit! Zeit um mit den Menschen in meinem privaten Umfeld mehr bzw. anders zu kommunizieren ... Zeit, mit meinem Partner ... Zeit, mich in der Kirchengemeinde einzubringen ... Zeit halt.



Die Arbeit mit dem Kirchenvorstand und dem Pfarrer macht mir unglaublich viel Spaß! In dieser Zeit, in der viele Menschen in ihrer „Isolation“ festsitzen, ist es ein tol-

les Gefühl, Gemeinschaft zu erfahren und auch anzubieten. Ich weiß noch, wie ich beim ersten online Gottesdienst völligst geflashed war, wie viele Menschen sich eingewählt hatten! Und auf einmal war da diese Gemeinschaft, auf einmal war da dieses Gefühl von „Jeder lebt für sich auf einer einsamen Insel“ weg.

Meinen Glauben habe ich schon immer! Über meine ersten Erfahrungen habe ich ja bereits im letzten Kurier berichtet, aber in dieser „Corona-Zeit“ habe ich nochmals eine ganz neue Perspektive bekommen, was im Leben wirklich wichtig ist. Für mich ist diese Zeit - wenn ich das so sagen darf - wirklich eine positive Erfahrung gewesen. Ich habe nicht nur zu mir und den Menschen um mich herum intensiver gefunden, sondern auch ganz klar wieder mehr zu meinem Glauben bzw. wie ich ihn (aus)lebe!

**Nicole Williams**



### Aktuelles aus dem Kirchenvorstand

In der letzten KV Sitzung Ende Juni 2020 wurde beschlossen, dass ab September diesen Jahres für die Dauer der Corona bedingten Einschränkungen einmal monatlich ein Präsenzgottesdienst stattfinden wird.

Der nächste Präsenzgottesdienst im September wird als Erntedankgottesdienst am 27. September 2020 auf dem Gelände der Gemeinde gefeiert.

Zudem hat der Kirchenvorstand einstimmig beschlossen, dass Taufgottesdienste auch außerhalb des Kirchengebäudes und außerhalb der Taufsonntage möglich sind.

**Thomas Ell**

Ausflug des Evangelischen Bunds Lampertheim am **11. Oktober**

Die evangelische Pfarrkirche in Guntersblum ist Ziel des diesjährigen Ausflugs des Evangelischen Bunds. Sie hat eine sehr interessante Geschichte. Zurückgehend auf die katholische Kirche St. Viktor von Ende 11. Jh./Anfang 12. Jahrhundert, wurde die Kirche seit der Reformation von der evangelischen Gemeinde genutzt. 1617 begann man mit dem Neubau auf den Überresten des alten Gebäudes, der aber – bedingt durch den dreißigjährigen Krieg – erst 1688 vollendet wurde. Als die Katholiken 1697 das Mitbenutzungsrecht bekamen, diente das Bauwerk als Simultankirche. Im Zuge von Renovierungsarbeiten zwischen 1838 und 1843 wurde eine zweite Empore errichtet, um der katholischen Gemeinde eine eigene Orgel zu ermöglichen. Dazu kam es allerdings nicht mehr, da die Katholiken 1842 mit dem Neubau einer eigenen Kirche begannen.

Der Turm dieser Kirche verdient besonderes Interesse. Er ist einer von den sogenannten Heidentürmen an vier Kirchen im Gebiet der rheinhessischen Landeskirche. Diese wurden alle nach Ende des ersten Kreuzzugs 1099 zwischen

1100 und 1110 errichtet. Die zumindest in Deutschland einzigartige Bekrönung aus verschachtelten Giebeln und kleinen Kuppeln soll angeblich den Moscheen in arabischen Kleinstädten nachempfunden sein. Sie könnten als Siegeszeichen und Mahnmal im Kampf der Christen gegen die Seldschuken gedient haben und werden deshalb auch „Sarazentürme“ genannt. Weitere „Heidentürme“ finden sich in Worms, Dittelsheim und Alsheim; wegen einer angeblichen Ähnlichkeit der Türme mit der Grabkirche Jesu zur Zeit der Kreuzzüge ist auch der Name „Jerusalemtürme“ gebräuchlich.

Der halbtägige Ausflug findet - hoffentlich - am Sonntag, den **11. Oktober** statt. Für Busfahrt und Besichtigung mit Führung in der Pfarrkirche Guntersblum beträgt der Unkostenbeitrag 20,00 €. Dies können Sie bei Ihrer Anmeldung im Büro der Martin-Luther-Gemeinde entrichten. Den Abschluss soll der Ausflug in einem zünftigen Weinlokal finden. Genauere Information erfolgen zeitig über die örtliche Presse und die Schaukästen der beiden ev. Gemeinden.

**Meinrad Schnur**

Für die Onlineausgabe haben wir die Seite aus Gründen des Datenschutzes unkenntlich gemacht!

Gemeindebüro: Jutta Pfendler, Königsberger Str. 28 - 30  
 Tel.: 2627  
 Fax: 910587  
 Mail: info@luther-la.de  
 Homepage: www.luther-la.de

Geöffnet: Montag: 10:00 - 12:30  
 Mittwoch: 08:30 - 12:30  
 14:30 - 16:30  
 Donnerstag: 17:00 - 19:00  
 Freitag: 10:00 - 11:30

Kollektenkasse: Volksbank Darmstadt - Südhessen eG  
 IBAN: DE92 5089 0000 0014 3884 00, BIC: GENODEF1VBD

Küster: Marcel Beuzekamp  
 Tel.: 01609 4473 970  
 Mail: hausmeister@luther-la.de

Pfarrstelle Ost: Pfarrer Ralf Kröger Planckstr. 25  
 Tel.: 53750  
 Mail: ralf.kroeger@luki-la.org

Pfarrstelle West: Pfarrer Manfred Hauch  
 Tel. 06251 9447259  
 Mail: manfred.hauch@ekhn.de

Kindertagesstätte: Leitung: Kerstin Sassmann Falterweg 37  
 Tel.: 57517  
 Mail: kita-falterweg@luther-la.de

Telefonseelsorge: 0800-1110111 und 1110222 oder auch  
 im Internet: www.telefonseelsorge.de

Kirchenmusik, Thomas Braun  
 Kinderchöre: Mail: thomasbraun\_92@yahoo.de

Ökumenische  
 Diakoniestation: Bonhoeffer-Haus Hospitalstr. 1  
 Tel.: 9097-0  
 Mail: info@diakoniestation-lampertheim.de

Förderverein der Martin-Luther-Gemeinde Lampertheim:  
 Fördervereinskonto: Volksbank Darmstadt - Südhessen eG  
 IBAN: DE47 5089 0000 0014 8291 05, BIC: GENODEF1VBD

Aufgrund der aktuellen Lage können wir leider keine verbindlichen Termine veröffentlichen. Achten Sie bitte bei allen Veranstaltungen auf die Tagespresse und die Homepage.

Redaktionsteam:  
 Thomas Ell, Klaus Feldhinkel, Elke Günderoth, Claudia Schumacher.  
 Verantwortlich im Auftrag des Kirchenvorstands: Ralf Kröger

Redaktionsschluss für die Ausgabe August/September: 18. August 2020.  
 Wer einen Beitrag einreichen möchte oder anderweitig Kontakt mit dem Redaktionsteam aufnehmen möchte, erreicht uns: **kurier@luki-la.org**.



Auch für unsere Gottesdienste gilt bis auf Weiteres: Aufgrund der derzeitigen Situation kann es zu kurzfristigen Änderungen kommen. Seit dem letzten Tag im Mai bieten wir zum Online-Gottesdienst wieder gemeinsame Gottesdienste in der Kirche an. Diese finden zwar nicht jeden Sonntag statt, aber doch regelmäßig. Beachten Sie deshalb bitte die Hinweise auf unserer Homepage (neue Adresse: [www.luther-la.de](http://www.luther-la.de)) sowie die Ankündigungen in der Tagespresse.

|        |           |                                      |                |
|--------|-----------|--------------------------------------|----------------|
| 02.08. | 10:00 Uhr | Online-Gottesdienst mit Abendmahl    | Pfarrer Hauch  |
| 09.08. | 18:00 Uhr | Online-Gottesdienst                  | Pfarrer Hauch  |
| 16.08. | 10:00 Uhr | Online- und Präsenzgottesdienst      | Pfarrer Hauch  |
| 23.08. | 10:00 Uhr | Online-Gottesdienst                  | Pfarrer Kröger |
| 30.08. | 18:00 Uhr | Sublan-Gottesdienst *                | Pfarrer Kröger |
| 06.09. | 10:00 Uhr | Online-Gottesdienst mit Abendmahl    | Pfarrer Kröger |
| 13.09. | 10:00 Uhr | Gottesdienst in der Grube Feuerstein | Pfarrer Kröger |
| 20.09. | 10:00 Uhr | Online-Gottesdienst                  | Pfarrer Kröger |
| 27.09. | 10:00 Uhr | Erntedank-Gottesdienst               | Pfarrer Kröger |

\* Nähere Informationen siehe Seite 4!



Kommt Ihnen das Titelbild dieser Kurierausgabe seltsam vertraut und doch irgendwie anders vor? Dann geht es Ihnen wie mir. Es ist unsere Kirche, aber die Proportionen stimmen irgendwie nicht. Das liegt daran, dass die Aufnahme mit einem Fischaugenobjektiv gemacht wurde. Dieses Objektiv beschreibt Wikipedia so: „Das Fischauge ... bezeichnet in der Fotografie ein spezielles Objektiv, das mit der dazu nötigen Verzeichnung ein komplettes Gesichtsfeld abbilden kann. Im Gegensatz zu konventionellen Nicht-Fischaugen-Objektiven, die eine senkrecht zur optischen Achse stehende Objektenebene proportional abbilden ... , bilden Fischaugenobjektive eine Hemisphäre mit deutlichen aber nicht übermäßigen Verzerrungen, auf der Bildebene ab.“

Alles klar? Ich musste mir den Satz mehrmals durchlesen und aufgrund beschränkten physikalischen Verständnisses könnte ich

ihn immer noch nicht in meinen Worten wiedergeben. Muss ich auch gar nicht. Denn wir sehen ja das Ergebnis auf der Titelseite.

Etwas Vertrautes unter anderem, neuen, Blickwinkel sehen – das ist für mich ein Perspektivwechsel. Solche Wechsel finde ich spannend und sie tun uns Menschen gut. Denn sie bewahren uns vor einer „So-isses-Mentalität“, also vor dem Glauben, alle müssten die Welt so sehen, wie ich sie sehe. Es gibt immer verschiedene Sichtweisen. Das gilt für Materielles, aber auch für Ideelles. Sachverhalte, so behaupte ich, sind nie eindimensional, sondern mehrdimensional. In der Philosophie beschäftigt sich insbesondere der Konstruktivismus mit Perspektivwechsel. Er geht in seiner radikalen Ausprägung davon aus, dass jeder Mensch in seinem Kopf die Wirklichkeit auf seine eigene Weise konstruiert und es deshalb Objektivität gar nicht gibt. Die abgemilderte Variante geht zumindest davon aus, dass Menschen eine gemeinsame Basis in Sprache und Methodik haben, sodass es gemeinsame Wahrnehmungen der Wirklichkeit gibt. Aber Schluss jetzt mit den abgehobenen Gedanken!

Lieber mal auf Jesus gucken. Der war ein Paradebeispiel dafür,

wie man die Perspektive wechselt. Er hat das Leben aus der Sicht der Kinder und aus der Sicht der Sünden gesehen, aus der Sicht der Zöllner und der Sicht der Reichen. Dieser Wechsel hat den Menschen neuen Horizont eröffnet. Den Horizont der Liebe und der Barmherzigkeit, den Horizont des Schöpfers und seines Ebenbildes, den Horizont des Vaters, der will, dass alle leben können und er ihnen nahe sein kann.

Ich denke, es lohnt sich, Jesu Vorbild zu folgen. Es lohnt sich Menschen, nicht auf Ansichten festzunageln, sondern deren Perspektiven einzunehmen. Es lohnt sich, weil auch ich selbst nicht festgenagelt werde. Es lohnt sich, weil so Menschen liebevoll miteinander umgehen und mehr Verbindendes als Trennendes entdecken. Und das Verbindende stärker zu betonen als das Trennende scheint mir eine zentrale Aufgabe unserer Tage zu sein. Oder wie ist Ihre Perspektive?

**Ralf Kröger**



Kennen Sie das Spiel „Risiko“? Das habe ich als junges Kind, als kindlicher Jugendlicher gerne gespielt. „Risiko“ ist ein Strategiespiel aus dem Jahre 1957 und auch heute noch wird es – natürlich mit einer Designerneuerung – angeboten. Auf der Liste der meist gespielten Gesellschaftsspiele nimmt Risiko immerhin den Platz 7 ein. Ich habe mich bei dem Begriff „Risiko“ an dieses Spiel erinnert. Denn als Spieler geht es immer darum, zu überlegen, welches Risiko kann ich eingehen. Das ist uns ein vertrautes Thema. Ob beim Haus- oder beim Aktienkauf, ob bei der Freizeitgestaltung oder bei der Auswahl eines Urlaubszieles - immer treffen Menschen ihre Entscheidung aufgrund ihrer Risikoeinschätzung. Diese führt den Einen zum Entschluss, dass das Risiko des Bungeejumpings vertretbar ist. Der Andere hält das Risiko für einen Flug in den Urlaub zu groß und bleibt lieber am Boden. Es geht eben um individuelle Bewertungen, die zu mehr oder weniger bewusst getroffenen Entscheidungen führen. Soweit, so selbstverständlich und nachvollziehbar. Es gibt allerdings Phänomene, bei denen ich mich insbesondere mit der Nachvollziehbarkeit schwer tue. Das Eine ist das Phänomen, eine Risikoeinschätzung bewusst zu ignorieren. Der Raucher weiß sehr

genau, welche Konsequenzen das Rauchen haben kann und dass diese auch ihn treffen könne – und raucht doch munter weiter. Menschen wissen genau um die Notwendigkeit des Abstandsgebotes und um den Sinn der Mund-Nasen-Maske und ignorieren dies doch, um ordentlich zu feiern. Ja, Risiko wird ignoriert - wegen des Lustgewinns, wegen des Nervenkitzels, wegen der scheinbar einfacheren Lebensweise.

Bei dem anderen Phänomen geschieht genau das Gegenteil. Ein Risiko wird so hoch eingeschätzt, dass es Menschen lähmt und in die Isolation treibt. Sie halten das für übertrieben? Gerade in den letzten Monaten sind mir vermehrt Menschen begegnet, die hilf- und ratlos der Corona-Pandemie gegenüberstehen. Sie trauen sich nicht mehr aus dem Haus und misstrauen allem, was von draußen hereinkommt. Das Risiko scheint ihnen den Atem, die Lebensfreude und vielleicht auch die Lebensfähigkeit zu rauben.

Es scheint also, dass wir Menschen das Risiko gerne unter- oder überschätzen. Aber was ist Risiko eigentlich?

„Risiko“ stammt aus dem Altpersischen und bedeutet in etwa: „eine gefährliche Klippe umschiffen“. In einer Risikoeinschätzung bewerten wir die Gefahr einer Sache und



versuchen, richtige Handlungskonsequenzen daraus abzuleiten. Eine Flugreise ist ein gutes Beispiel, um die Unterscheidung zwischen objektivem und subjektivem Risiko deutlich zu machen. Objektiv ist Fliegen eine der sichersten Reismöglichkeiten. Subjektiv kann ein Mensch mit dem Einstieg in einen Flieger sein Leben besiegelt sehen. Eine erfolgreich bestandene Flugreise verändert diese Einschätzung beim nächsten Mal nicht.

Sein Leben großen Risiken auszusetzen und sich in Situationen zu begeben, in denen die Wahrscheinlichkeit, negative Folgen verkraften zu müssen, ist eine destruktive Lebenshaltung. Mit verbundenen Augen die stark befahrene Straße überqueren zu wollen, gefährdet einen selbst und andere.

Gar kein Risiko einzugehen und alles zu meiden, was mit Risiko zu tun hat, macht das Leben arm und versetzt einen in eine fast schon

todesähnliche Starre.

Wir müssen wohl damit leben, dass es immer ein „Restrisiko“ gibt. Jede unserer Entscheidung beinhaltet ein Risiko. Stehe ich morgens auf und riskiere zu stolpern und mir ein Bein zu brechen?

Lasse ich mein Kind alleine in die Schule gehen, auch wenn ich um die Risiken im Straßenverkehr weiß? Investiere ich wegen der höheren Rendite in riskante Aktienfonds, auch wenn ich mein Geld dabei verlieren kann?

Vom banalen Ereignis bis zur Leben prägenden Frage – immer ist ein Restrisiko dabei und wir müssen uns dazu verhalten.

Jesus war auch ein Risikoeinschätzer. Und er ging große Risiken ein. Er holte den von allen verachteten Zachäus vom Baum und lud sich zu ihm nach Hause ein. Das Risiko, dass sich alle von ihm abwenden und ihm nicht mehr folgen, war groß. Er schützte die Ehebrecherin vor den Steinewerfern und lief dabei Gefahr, selbst gesteinigt zu werden. Er erntete verbotenerweise am Sabbat, um Hungernden essen zu geben, und hätte dafür bestraft werden können. Immer wieder begab er sich in gefährliche Situationen für andere. Als die gefährlichste Situation kann man sicher seine Kreuzigung anführen. Hat sich das Risiko gelohnt? Zu sterben? Ja, hat es. Es blieb nicht beim Tod. Es kam die

Auferstehung. Jesus hat uns damit Gottes Horizont geöffnet und uns unter die Liebe Gottes gestellt. War Jesus also ein Hallodri? Ein Bruder Leichtsinn?

Nein, denn er handelte nach einem inneren Maßstab. Dem Maßstab der Liebe, die allen Menschen gilt. Dem Maßstab der Versöhnung und dem Maßstab der Vergebung. Jesus handelte nach dem Maßstab Gottes, seines Vaters. Den wollte er uns nahebringen und dessen Liebe nachzufolgen, wollte er uns einladen. Ich entdecke hier Hinweise für meinen eigenen Umgang mit den Risiko-Fragen: Wem dient mein Handeln? Welche Konsequenzen hat es für mich und für andere? Bin ich beim meinem Tun noch im Geiste der Liebe? Die Antworten darauf muss ich in jeder Situation neu finden. Bei jedem Risiko müssen wir aufs Neue einschätzen, was zu tun ist. Mit dem Maßstab der Liebe ist das leichter als ohne ihn. Denn dieser Maßstab bewahrt mich davor, mich vor dem Leben aus Angst zu verschließen und ein nölder Miesepeter zu werden. Aber der Maßstab bewahrt mich auch davor, ein selbstverliebter Egomane zu werden. Der Maßstab Jesu lässt mich sein, was ich bin: Gottes geliebtes Kind, dem ein Leben in Vielfalt verheißen ist.

**Ralf Kröger**

Gottesdienst zum  
Tag der Schöpfung 2020,  
in der Grube Feuerstein.  
Am **13. September**, um **10:00 Uhr**.

Bei Regen muss der Gottesdienst leider ausfallen.

Wieder einmal hat der NABU Lamertheim Gelegenheit, die Grube Feuerstein der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zum Glück mussten wir Naturschützer an diesem Ort noch keine größeren Verwüstungen beklagen.

Was im Zuge der Covid-19 Pandemie eigentlich begrüßenswert gewesen wäre, nämlich der Drang der Menschen zum Spazierengehen in der Natur, hat vielerorts zu einer großen Belastung derselben geführt. Negative Beispiele sind etwa die Neckarwiesen in Heidelberg und Mannheim, wo bemitleidenswerte städtische Mitarbeiter nach den Wochenenden tonnenweise irgendwelchen „Feiermüll“ zusammenlesen und entsorgen mussten. Aber nicht nur in der Nähe der großen Städte gibt es das. Neuerdings ist wohl auch der Altrhein betroffen. Es ist schon bedrückend zu sehen, dass der moderne Mensch zwar keine Kosten und Mühen scheut große Mengen an Essen und Getränken ins Grüne zu schleppen, dass diese Tatkraft aber sofort auf null geht, wenn er nach dem Kon-



... einer der Bewohner der Grube Feuerstein ...

sum, wenigstens die leeren Verpackungen wieder mitnehmen soll. Schön, dass die Gottesdienstbesucher so ganz anders sind; es ist noch nie auch nur ein Fitzelchen Müll liegengelassen! Nicht mal aus Versehen....

Und wir vom NABU-Vorstand konnten alle etwaigen Bedenken ganz schnell fallenlassen. Die Wildschweine die uns immer wieder mal besuchen sind eindeutig schlimmer!

Ich lade jeden ein zu kommen und sich während des Gottesdienstes seine eigenen Gedanken zur Schöpfung und zum Umgang mit ihr zu machen.

Zelebrieren wird den Gottesdienst Pfarrer Kröger.

„Ach ja: Wer möchte, kann im Anschluss noch eine kleine Führung rund ums Gelände mitmachen!“

**Klaus Feldhinkel**

Seelenverwandtschaft von autonomer Kunst und Religion

Der Mensch im Allgemeinen, wie der Glaube im Speziellen, drücken sich zum Beispiel mit Worten, Liedern und Bildern aus. Wenn es auch das alttestamentliche Bilderverbot gibt, das einer religiösen Verehrung von Gegenständen wehren will, gebraucht unsere Religion ganz selbstverständlich Bilder. Der Psalm 23 betet vertrauensvoll mit einem Bild aus der damaligen Agrargesellschaft: „Der Herr ist mein Hirte“. Jesus selbst hat die Nähe und die Ferne Gottes ausgedrückt mit: „Unser Vater im Himmel“. Luther dichtete das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Hirte, Vater und Burg sind Bilder. Davon gibt es noch unzählig viele andere, z.B. Gott ist ewig, barmherzig, ist die Liebe.

Geht man im Städel in Frankfurt die Treppe hoch in die historische Abteilung, sieht man hunderte Bilder, die biblische Geschichten mit Gott, Christus, Heiligen, Märtyrern, Engeln zeigen. Geht man dagegen die Treppe runter in die Abteilung der zeitgenössischen Kunst, sind fast kaum mehr religiöse Bilder zu finden. Warum?

Über Jahrtausende hinweg war ein Leben ohne Religion weltweit schlichtweg denk-unmöglich. Dies bewirkte, dass Kirche fast ausschließlich alleiniger Auftraggeber für die Kunst war. Das hatte aber

auch einen großen Nachteil: Weil Kirche fast alleiniger Auftraggeber war, bestimmte sie, was und wie gemalt werden sollte. Das hat in der aufkommenden Moderne die Künstler geärgert. Denn in unserer pluralen Gesellschaft heute sei es nicht mehr zwingend, nur Christliches zu malen. Mit dem Erstarren des Bürgertums ließen sich reiche Bürger mit ihren Familien malen, später auch Alltagsszenen des Volkes, auch Sozialkritisches.

Die Moderne definierte sich gerade in bewusster Abgrenzung des jahrhundertlang geltenden Machtverhältnisses. Nicht mehr Kirche, nicht mehr Gott sollen im Vordergrund stehen. Man malte bewusst nicht mehr „Theonomes“ (Göttliches), sondern „Autonomes“, Intrinsisches (was in mir drin ist). Kunst müsse danach keinem Zweck entsprechen. Weder müsse das Kunstwerk die Natur nachahmen, noch müsse es weder nützlich noch moralisch gut sein und müsse auch nicht gesellschaftlichen Einflüssen genügen. Kunst wolle und solle nicht Auftragskunst (Religiöses, Bürgerliches) malen, sondern nur das, was dem Künstler wichtig ist; nur das, was aus dem Innersten des Künstlers kommt. Das Subjekt mit seinem subjektiven Empfinden trat in den Vordergrund, auch das Subjekt des Kunstbetrachtes - das Individuum - wurde wichtig. Und genau das ist spannend. Denn

Religion ist auch im Inneren des Menschen, ist intrinsisch. Auch im Glauben ist es so: Niemand kann für einen anderen glauben. Jeder kann nur für sich selbst glauben. Das subjektive Empfinden, der Glaube des Individuums, steht im Vordergrund - gerade bei uns Evangelischen.

Wenn die autonome Kunst nach ihrem eigenen Anspruch nur zeigt, was im Kunstschaffenden ist, dann muss es doch Berührungspunkte, Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten, Kontakte, Beziehungen geben vom Inneren des „autonomen“ Künstlers zum Inneren des religiösen Menschen, des „theo-nomen“, gläubigen Menschen.

Autonome Bilder - so werden sie ganz offiziell in den Wandtexten der Museen genannt - sind für mich keine neue Religionsoffenbarung. Aber sie sind für mich ein Training, eine Übung, eine Sehschule für Existentielles, Essentielles im Leben, für das, was das Leben ausmacht.

Der Zugang zur modernen Kunst hat einen Nachteil, der gleichzeitig sein

Vorteil ist: Der Zugang zu moderner Kunst ist höchst subjektiv. Für den einen ist es nichtssagend. Für den anderen so vielsagend, dass er sich im Museumsshop den Druck des Bildes kauft und ihn im Wohnzimmer aufhängt, weil ihm das Bild Essentielles, Existentielles gibt. Alles ist subjektiv.

Ein Beispiel: Gerhard Richter - dessen Bilder höchste (für ihn selbst: übersteuert) Preise erzielen, hat Bilder mit dem Titel „Vorhang“ gemalt. Weil ich dazu keine Veröffentlichungsrechte habe, habe ich selbst einen Vorhang aufgenommen: Lamellenvorhang.



Was fällt Ihnen bei einem Vorhang ein? Ich habe für alles Verständnis; auch wenn Sie bei diesem Bild empfinden: Nichtssagend. Ich bin

da überhaupt nicht missionarisch. Es liegt alles bei Ihnen. Da die Deutungsebene der Kunstbetrachter größer sein kann als die des Künstlers, kann man aber auch vieles darin sehen: Ein Vorhang beschreibt eine Grenze. Drinnen und Draußen. Ich und Du. Mein und Dein. Schmerzliches Getrenntsein und doch auch innige Verbundenheit. Wo sind Grenzen künstlich, unnötig? Wo leide ich unter Grenzüberschreitungen anderer? Man kann diese Grenze öffnen und das Licht hereinlassen, oder bewusst verhindern, dass ein gleißend helles Licht blendet. Öffnen und schließen - wir Menschen haben Fähigkeiten, können uns öffnen und verschließen, Beziehung aufnehmen oder uns schützend verschließen. Was ist das richtige Maß? Für mich? Und schließlich: Ich selbst bin wie ein Vorhang. Ich entscheide, was ich in mich hinein lasse oder draußen halte. Verständlicherweise. Unverständlicherweise. ... Was fällt Ihnen bei einem Vorhang ein? Moderne Kunst ist keine neue Religion, aber eine Seherschule - auch eine Seherschule für Religion. Geben Sie beim Museumsbesuch einem unverständlichen Bild eine Chance, wertschätzen Sie es, indem sie ihm z.B. eine Minute Zeit geben, auf Sie zu wirken. Ringen Sie mit dem Bild. Nur der subjektive Zugang von Ihnen ist entscheidend.

Meine Erfahrung ist: Es gibt Bilder, die vom Museum und vom Künstler dezidiert als „autonomes“ Kunstwerk bezeichnet werden, die mich aber in einer Tiefe ansprechen, wie es klassische Kunst nicht vermag, weil im Abstrakten archaisch tief sitzende Schichten ausgerückt und kommuniziert werden. Es gibt auf dieser Ebene eine Verbindung vom Inneren des/der Kunstschaffenden zum Inneren von mir. Seelenverwandtschaft.

Für die Kirche gilt: Bei aller Wichtigkeit der Zugehörigkeit zur Gruppe, zur Kirche ist der subjektive Glaube des Individuums essentiell. Kirche besteht ja nicht an sich. Kirche besteht nur, weil einzelne Menschen / Subjekte / Individuen - ganz subjektiv - empfinden: „Mir ist der Gott / mein Glaube wichtig.“ Glaube ist - wie der Zugang zu moderner Kunst - nur und ausschließlich - subjektiv möglich.

Ich sehe es deshalb als eine Aufgabe von Kirche, das Subjektive und damit das Subjekt, das Individuelle und damit das Individuum zu wecken und zu stärken. Begegnungen mit - im ersten Moment unverständlicher - Kunst kann dies fördern.

Ich wünsche Ihnen bei Ihrem nächsten Museumsbesuch: Seelenverwandtschafts-Erlebnisse.

**Ihr Pfarrer Manfred Hauch**

Als Mitte März 2020 dieses C Wort anfang unser Leben immer mehr zu bestimmen, hat sich meine Arbeit als Kirchenvorstand grundlegend verändert.

Zeiten in denen ich mich zusammen mit Rita Reimers um die Organisation der Gemeindeabende gekümmert habe, in denen ich als Kita Beauftragter regelmäßig an Sitzungen der GüT (Gemeindeübergreifende Trägerschaft) der Bergsträßer Kindertagesstätten teilgenommen habe, oder meinen Dienst an den sonntäglichen Gottesdiensten wahrgenommen habe, oder wir uns im Finanzausschuss ausgetauscht oder einmal im Monat in der KV Sitzung Beschlüsse gefasst, diskutiert, zusammen gelacht, aber auch kontrovers diskutiert und einen Konsens gefunden haben .... All das war auf einmal nicht mehr - Gewohntes, Liebgewonnenes ... weg, verloren, erstmal so nicht mehr möglich.

Aber da wir es rasch mit einer kleinen schlagkräftigen Truppe in der Kirche Digital AG geschafft haben den Gottesdienst auf digital via Zoom.us auf die Beine zu stellen, begann eine andere Art der Arbeit - und es wurde spannend und einfach anders... - so ist es auch in den letzten drei Monaten geblieben, anders - Gottesdienste finden in der Regel digital statt, mit wenigen Ausnahmen Hybrid - das bedeutet der Gottesdienst wird auf beiden Kanälen digital (via Zoom und

YouTube) und analog in der Kirche (mit maximal 30 Besuchern) unter Berücksichtigung der hygiespezifischen Vorgaben gefeiert. Kirchenvorstandssitzungen finden digital via Zoom statt und wir haben dennoch so viel Spaß wie bei unseren früheren analogen Sitzungen.

Sicherlich hat sich der Fokus geändert, manches ist immer noch anders - gewohnte Treffen in den Ausschüssen, der monatliche Gemeindeabend, der monatliche Seniorennachmittag am Mittwoch, die Feier des Abendmahls in der für uns gewohnten Form, die Gespräche mit Gemeindemitgliedern bei den Gottesdiensten oder einfach nur der Händedruck zur Begrüßung oder Verabschiedung - all das fehlt uns immer noch - und das wird auch noch eine lange Zeit so bleiben. Wahrscheinlich so lange bis Wissenschaftlern es endlich gelingt einen Impfstoff zu finden und dieser dann nach Tests serienreif ist und eingesetzt werden kann.

Dennoch hat auch diese aktuelle Zeit seine Vorteile, da man sich auf andere Dinge konzentriert.

Die Familie rückt da mehr in den Vordergrund, zudem besinnt man sich aufgrund der veränderten Lebenssituation wieder mehr auf das Wesentliche - dass man jeden Moment seines Lebens genießen und das Geschenk Gottes lieben sollte.

**Thomas Ell**

Seit März ist Vieles anders geworden – auch bei uns in der Gemeinde. Unter anderem sind Taufen aufgrund der Bestimmungen infolge der Corona-Pandemie in der gewohnten Form nicht möglich. Trotzdem mussten Familien nicht auf die Taufe ihrer Kinder, bzw. Jugendliche auf ihre Taufe, verzichten. So feierten wir in den vergangenen Wochen einige Taufen unter anderen Rahmenbedingungen: Wir



trafen uns mit dem engsten Familienkreis im Garten der Familie oder auf der Wiese hinter unserer Kirche nicht am Sonntagvormittag, sondern an anderen Tagen und Uhrzeiten. Die Familien hatten sehr liebevoll einen Tisch als Altar gestaltet. Die Teilnehmenden

waren festlich gekleidet. Mit Matthias Karb war bei allen bisherigen Tauffeiern ein Musiker dabei, der auf seinem mobilen Keyboard den Tauffeiern einen festlichen Rahmen gab und das Singen anleitete. Und so erschallen „Möge die Straße ...“, „Vergiss es nie ...“ und „Danke für diesen guten Morgen ...“.

Ich habe diese Taufen als sehr intensive und dicke Momente in Erinnerung. Insbesondere den Jugendlichen war bei ihrer Taufe abzuspüren, wie sehr sie dieser Moment berührt hat.

**Ralf Kröger**



Im Anschluss an den Online-Abi-Gottesdienstes Anfang Juni entstand eine spannende Idee. Das BoliWERK Duo und ich unterhielten uns über das Lied „Stairway to heaven“ von Led Zeppelin. Wir alle drei fanden das Lied richtig stark, fragten uns aber, ob und was die Botschaft des Songtextes sein könnte. Dabei fiel uns auf, dass es zahlreiche Lieder gibt, die beliebt sind, deren Text aber nicht oder falsch wahrgenommen wird. Das müsste man sich mal genauer angucken ...

Und schon war die Idee zu „Songimpulsen“ entstanden:

Barbara Boll, Patrick Embach und Matthias Klöpsch übernehmen gemeinsam die musikalische Gestaltung und ich steuere Gedanken zu den Liedern bei. Wir haben uns als erste Staffel unter der Überschrift „Missverständene Lieder“ 10 Songs vorgenommen – und zwar diese hier:

Luca - Suzanne Vega  
 Stairway to heaven - Led Zeppelin  
 I don't like Mondays - Boomtown Rats  
 Every breath you take - Sting  
 Kristallnacht - BAP  
 Thank you - Allanis Morissette  
 Pumped up kicks - Foster the People

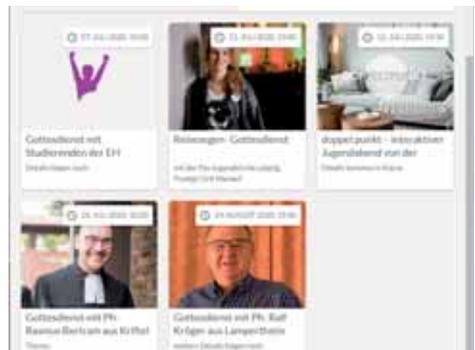


Imagine - John Lennon  
 Der Astronaut muss weiter - Udo Lindenberg  
 Mother - Pink Floyd

In einem Werkstattkonzert werden wir diese Lieder mit den passenden Gedanken dazu einspielen und aufzeichnen. Ab Montag, dem 7. September erscheint dann jede Woche ein Songimpuls im Youtube-Kanal unserer Kirchengemeinde: <https://www.youtube.com/user/LampertheimML>

Ich freue mich auf dieses Projekt und bin auf Eure Reaktionen gespannt!

**Ralf Kröger**



Herzliche Einladung zur Teilnahme am  
Sublan-Gottesdienst  
am Samstag, dem **30. August**  
um **18:00 Uhr**

„Sublan.tv“ ist eine Onlineplattform, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Onlinegottesdienste auf möglichst interaktive Weise zu feiern und dazu einzuladen.

Wir möchten gerne ausprobieren, ob das ein Gottesdienstformat sein könnte, das wir häufiger feiern können.

„Wir“ - das ist unsere „Kirche digital AG“, die sich in den letzten Monaten intensiv mit unseren Onlinegottesdiensten beschäftigt hat. Mehr dazu finden Sie auf der Seite 3 + 4 dieser Kurierausgabe.

Teilnehmen können Sie an dem Gottesdienst unter folgendem Link:  
**[www.sublan.tv/gottesdienste](http://www.sublan.tv/gottesdienste)**.

Bitte beachten Sie auch die aktuellen Hinweise auf unserer Homepage:  
[www.luther-la.de](http://www.luther-la.de).